

12./VIII. 1917

2  
11  
43

## Die Lebensmittelversorgung in der abgelaufenen Woche.

Das Angebot in Rindfleisch war in der abgelaufenen Woche so knapp, daß sich die Versorgung ungeachtet des derzeit wesentlich schwächeren Bedarfs wieder schwieriger gestaltete. In den Läden der Fleischhauer in den Bezirken mußte man wieder fleißig anstellen, in der Großmarkthalle war das Angebot auch nicht vollkommen bedarfsdeckend. An Volksrindfleisch wurden diesmal 660 Viertel gegen 1440 Viertel in der Vorwoche verteilt. Samstag war das Angebot in der Großmarkthalle derart schwach, daß Rindfleisch bereits um 10 Uhr mittags vollständig ausverkauft war. Dem Bedarf entsprechend angeboten war wieder nur Schaf- und Lammfleisch. Kalbfleisch war nur sehr spärlich vertreten, desgleichen Schweinefleisch. Um so freudiger wird es begrüßt, wenn die Gemeinde Wien in der Lage ist, ein nennenswertes Quantum Schweinefleisch zum Verkauf zu bringen. Samstag gelangten von der Gemeinde Wien 4000 Kilogramm Schweinefleisch zum Verkauf. Die Preislage blieb durchwegs die gleiche wie in der Vorwoche. Die Zufuhr an Innereien ist haltend sehr schwach, an einzelnen Tagen fehlten Innereien gänzlich.

Fettstoffe sind wieder wesentlich stärker gestagt, der Bedarf wurde in der Großmarkthalle fast ausschließlich durch die Abgabe von Kriegsmargarine gedeckt. Die Großschlächtereien haben in dieser Woche nur an den fleischlosen Tagen Salz ab.

Eier waren nur an zwei Tagen der Woche auf den Wiener Märkten erhältlich. Die Abgabe beschränkte sich auf zwei bis drei Stück per Käufer. Selbstverständlich war bei diesem Verkaufsstande die Anzahl der Käufer derartig groß, daß lange gewartet werden mußte, und auch nicht alle Interessanten Eier erhalten konnten. Die Zufuhren aus Galizien lassen sich bedauerlicherweise noch immer nicht vorläufig über Mangel damit erklärt, daß infolge der Erntearbeiten der Anbau an den Produktionsorten selbst sehr spärlich ist, so daß wenig für die Verladung übrig bleibt.

Auch von den Gemüsemärkten läßt sich nichts Freudenhaftes melden. Die Zufuhren aus Ungarn haben wieder genommen und selbst das Anstellen um Gemüse gehört jetzt zu den Seltenheiten, insbesondere dort, wo billiges Gemüse abgegeben wird. In solchen war in der Großmarkthalle Karotten und Kohlrüben zum Preise von 66 S. per Kilogramm und auch etwas grüne Fisiolen zum gleichen Preise erhältlich. Die Beschickung mit hiesigem Gemüse war wohl etwas günstiger, konnte aber selbstverständlich nicht den Ausfall der ungarischen Zufuhr weitmachen. Ungeachtet des nun fehlenden Angebotes ist es den Marktämtern gelungen, die Preise für ungarische grüne Fisiolen, Paradiesäpfel und Kürbisse weiter zu ermäßigen. Kürbisse blieben an einzelnen Markttagen sogar unverkauft und wurden schließlich unter den Einkaufspreisen — meist an Kriegsküchen — abgegeben, da kein Gemüse in den Wiener Privatläden noch wenig Eingang gefunden hat. Auch grüne Gurken blieben teilweise unverkauft, da Essig in den letzten Tagen hier überhaupt nicht erhältlich war und eine Gurkenzubereitung ohne Essig in Wien nicht üblich ist.

Frühkartoffeln kommen nur ganz ausnahmsweise in kaum nennenswerten Mengen zum Verkauf. Bei dem jetzigen Mangel wäre es von außerordentlicher Bedeutung, wenn es den Behörden endlich gelingen würde, genügend Kartoffeln nach Wien zu bringen und den Verkauf zu regeln. Wohl ist die Ernte heuer nicht günstig, doch ist der vorübergehende Mangel nicht allein auf die ungünstige Witterung, sondern auf das Wesperrn der Bezirkshauptmannschaften und Widerstand der Produzenten zurückzuführen.

Reichlicher beschickt waren nur die Obstmärkte, die insbesondere größere Zufuhren aus Ungarn aufzuweisen hatten. Die Nachfrage war derart lebhaft, daß ungeachtet der geringen Zufuhren und der noch immer hohen Preise der Bedarf nicht vollaus gedeckt werden konnte. An billigem Obst waren es nur Tiroler Äpfel und Birnen, die von der Gemeinde Wien zum Verkauf gebracht wurden, und böhmische Äpfel, welche die „Geos“ hierher brachte und zum Preise von 1 K. 14 S. bis 1 K. 26 S. per Kilogramm verlaufen ließ.

## Die Situation auf den Obst- und Gemüsemärkten.

### Mitteilungen einer Hausfrau.

Die Situation auf den Gemüse- und Obstmärkten wird von Tag zu Tag unerfreulicher. Die Beschickung bleibt immer mehr hinter dem Bedarf zurück. Wohl fanden sich heute einige ungarische Produzenten sowie mehrere Gärtner aus den noch nicht räumierten Gebieten Wiens mit Gemüse auf den Großmärkten ein, der Zuwachs konnte aber nicht den Ausfall wettmachen, der durch die geringeren Zufuhren aus Ungarn entstanden ist und der seit einer Woche nicht weniger als 10.000 Kilogramm beträgt.

Wie in den Vorwochen waren die Gemüsemärkte auch heute von Gurken und Kürbissen beherrscht, deren Preis etwas zurückgegangen ist. Man konnte heute mittelgroße Gurken um 52 S. pro inere um 40 S. per Kilogramm haben. Melonen behaupteten frühere Preise. Kohl wurde nach Größe mit 20 bis 35 S. bezahlt, Salat mit 70 bis 76 S. per Kilogramm bezahlt. Paradeiser, die den Märkten in den letzten Wochen geradezu überhand genommen waren, sah man diesmal weniger, ebenso Maiskolben, die sich überall, wo sie zum Verkauf gelangten, ein ungünstiges Gedränge entwickelten. Karotten, Schnittlauch und Petersilie genügte dem Bedarfe.

Schlechter noch als die Gemüsemärkte waren die Obstmärkte heute beschickt. Um die halbreifen Äpfel und Birnen, mit der Marke „Ungarn“ versehen waren, wurde buchstäblich gekämpft. An vielen Stellen mußte die Polizei einschreiten, um die Ordnung wieder herzustellen. Vereinzelt waren auch grüne Äpfel zu sehen, denen man aber die reiferen Pflaumen vorzog, die auch bedeutend billiger abgegeben wurden.

Die „Geos“ verkaufte Birnen erster Sorte mit 1 K. 26 S. pro 1 K. 34 S., die zweiter Sorte um 10 S. billiger.